Nr. 36 Dienstag, den 13. Februar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 982

Die Proteste der Neutralen. — Die unterbundene Zufuhr.

Einer nach dem andern kommen sie jetzt anmarschiert, die neutralen Staaten, um gegen die bei ihnen rechtzeitig angemeldete Verschärfung des deutschen Unterseebootkrieges zu protestieren. Dabei zieht dieser es vor, zuerst Herrn Wilson seine Meinung zu sagen und erst nachher seine Verwahrung gegen die Sperrgebietserklärung in Berlin anzubringen — wie wir es von Schweden zu erwarten haben —, während jener den umgekehrten Weg einschlägt, wie es der spanischen Regierung zu belieben scheint, und die Schweiz, die es mit ihrer neutralen Stellung besonders ernst nimmt, mit beiden Erklärungen gleichzeitig hervortritt, eine Korrektheit, die nun gar nicht mehr überboten werden kann. Aber dieser Abstufungen ungeachtet sind alle Neutralen sich in der Sache doch vollkommen einig: sie bedanken sich bestens für die Zumutung, um der schönen Augen des amerikanischen Präsidenten willen jetzt plötzlich gegen die Mittelmächte Partei zu ergreifen, und sie zeigen sich ernstlich besorgt wegen der Beeinträchtigung ihrer Schiffahrts- und Handelsinteressen, die der ungehemmte U-Boot-Krieg notwendigerweise zur Folge haben muß.

Wir nehmen diese mehr oder weniger feierlichen Proteste mit dem gebührenden Ernst entgegen und werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um die Rechte der Neutralen so rücksichtsvoll wie nur möglich zu behandeln. Daß wir es in dieser Beziehung nicht bloß bei leeren Worten bewenden lassen, davon haben Schweden und Holland, die Schweiz und Spanien sich eigentlich schon hinreichend überzeugen können. Wenn trotzdem z. B. die spanische Note uns gegenüber einen Ton anschlägt, der an manchen Stellen etwas schroff und unfreundlich klingt, so mögen dafür mancherlei Gründe vorliegen, für die man auch in Deutschland Verständnis haben dürfte; das Ministerium des Grafen Romanones ist durch verschiedentliche Bande mit den Ententestaaten verknüpft, und namhafte Teile des spanischen Volkes sind viel zu sehr daran gewöhnt worden, in dem nördlichen Nachbarn den Heilsbringer der Menschheit zu erblicken, als daß sie nicht den ungeschmälerten Fortbestand der französischen Republik als leidenschaftlich empfundenen Wunsch im Herzen tragen sollten. Das Lesen der deutschen U-Boot-Note habe, so heißt es in der — allerdings bisher nur durch die französische Havasagentur bekannten — spanischen Antwort in Madrid „einen sehr peinlichen Eindruck" gemacht; die deutsche Regierung lade eine untilgbare Verantwortung auf sich, wenn es zu Verlusten an Menschenleben komme, da ihr Verfahren mit dem Prinzip im Widerspruch stehe, das von allen Nationen auch in den Augenblicken der größten Gewalt innegehalten worden sei. Eine außergewöhnliche Kriegführung könne nicht als berechtigt anerkannt werden. Aber auf der anderen Seite will die spanische Regierung sich doch darauf verlassen, daß Deutschland sich von den freundschaftlichen Gefühlen, welche die beiden Länder vereinen, leiten lassen und daß es Mittel finden werde, um die Einwände zu befriedigen, die gegen seine Absichten vorgebracht werden. Und besondere Aufmerksamkeit verdient der Satz, daß die spanische Regierung bereit sei, wenn der Augenblick gekommen, die Gelegenheit zu ergreifen und ihre Stütze jeder Bestrebung zu bieten, die zu dem immer sehnsuchtsvoller erwarteten Frieden beitragen könne. Das sind Worte, die in Deutschland sicherlich eine gute Aufnahme finden werden. So unannehmbar uns allen Herr Wilson als Friedensvermittler gewesen wäre, so gern würden wir den ritterlichen König von Spanien mit dieser Aufgabe betraut sehen. Ein Muster redlichster Neutralität, hat er seine geistige und seine politische Unabhängigkeit während des ganzen Krieges nach allen Seiten hin mutig behauptet, auch als der erste Lockruf aus Washington herüberklang, damals noch in der unschuldsvollen Verkleidung eines Weltfriedensbundes Wilsonscher Prägung. Jetzt hat der Herr des Weißen Hauses als Friedensstifter endgültig ausgespielt, und König Alfons meldet rückhaltlos seine Bereitschaft an, im richtigen Augenblick als wahrhaft unparteiischer Vermittler den feindlichen Mächtegruppen zu dienen. Aber gerade um ihm die Wege hierzu nach Möglichkeit zu ebnen, müssen wir jetzt „mit allen Waffen" gegen England zu Felde ziehen. Davon können wir nicht mehr abgehen, und wenn wir von den Neutralen erwarten, daß sie sich dieser Kriegführung so gut es eben gehen mag anpassen, so tun wir das, weil wir sie um diesen Preis für immer von der britischen Seetyrannei befreien können, von der ja Spanien ein ganz besonderes Liedchen zu singen weiß.

Was Herr Wilson von der Schweiz zu hören bekommt, wird ihm auch nicht gerade angenehm in die Ohren klingen. Der Bundesrat verweist auf seine Neutralitätserklärung vom 4. August 1914, die solange zu Recht bestehen bleibe, als nicht die Unabhängigkeit, die Unversehrtheit des Landes, die Lebensinteressen oder die Ehre des Staates verletzt würden. Die Schweiz nimmt es eben ernst mit ihrer einmal gegebenen Zusicherung, anders wie andere Leute, die sich berechtigt glauben, trotz zugesagter Neutralität zu Kriegsdrohungen überzugehen, wenn dieser oder jener Staat sich ihren Machtgeboten nicht fügen will. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird auch von Bern aus an die einzigartige geographische Lage der Schweiz inmitten, die von allen Seiten von kriegführenden Staaten eingeschlossen sei und mit Sicherheit zum allgemeinen Kriegsschauplatz werden müßte, sobald sie aus ihrer Neutralität heraustreten würde. In der gleichen Lage befand und befindet sich das Deutsche Reich, ein nicht ganz nebensächlicher Umstand, für den Herr Wilson absolut nicht zu haben ist. An dem Beispiel der Schweiz könnte er, wenn er guten Willens wäre, einsehen, wie sehr die Entschließungen eines Staates, der seine Existenz nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will, von den ihn umgebenden Verhältnissen abhängen. Im übrigen ist der Schweizer Bundesrat auch gerecht genug, in seiner Protestnote an Deutschland ausdrücklich hervorzuheben, daß seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit im Laufe des Krieges von beiden Seiten eingeengt worden sei; er zweifelt indessen nicht daran, „daß die deutsche Regierung alles tun werde, um den für die Sicherheit der schweizerischen Staatsangehörigen und für das wirtschaftliche Leben der Schweiz aus der Blockade sich ergebenden schwierigen Folgen nach Möglichkeit vorzubeugen".

In dieser Erwartung wird die Schweiz sich ganz gewiß nicht täuschen.

•

Spaniens unerschütterliche Neutralität.

Madrid, 12. Februar.

Der spanische Ministerpräsident Romanones erklärte dem Vertreter der Radio-Agentur, die Regierung habe die spanische Antwortnote an Deutschland im Geiste vollkommener Versöhnlichkeit und mit dem Vertrauen abgefaßt, daß die deutsche Regierung von den gleichen Gefühlen der Freundschaft gegenüber Spanien beseelt sein werde. Spaniens Haltung habe sich seit Kriegsbeginn in voller Unabhängigkeit und fern von jeder Einflüsterung bewegt und werde das auch weiterhin tun. Alle Parteiführer äußerten ihr Einverständnis mit der internationalen Politik der Regierung. Ein Teil der spanischen Presse meint, der gleiche Protest wie an die Zentralmächte hätte auch an die Alliierten gerichtet werden müssen. Ein außerordentlicher Ministerrat besprach die außerordentlich schwierige Lage an der Ostküste und in Bilbao. Die Frachtraumnot verhindere die Obstausfuhr. Die Zahl der Arbeitslosen wächst stetig. — Die Hochöfen von Bilbao fürchten, wegen Kohlenmangels feiern zu müssen.

Der Konflikt mit Amerika.

Es wird nicht mehr gewarnt.

wtb. Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. Februar ist die bisher nicht bekanntgegebene Schonungsfrist im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemeine für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schiffahrt auf keine einzelne Warnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die demnach die Sperrgebiete befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedieren neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonzeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seesperre sein konnten.

•

Eine Reutersche Falschmeldung.

Reuter verbreitet eine Meldung, nach der Deutschland in einer neuen Note an Amerika Verhandlungen zur Vermeidung des Krieges anbiete. Daran ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, kein Wort wahr. Anlaß zu der Reutermeldung dürfte das Ersuchen Deutschlands an die Schweizer Regierung gegeben haben, bei der Regierung in Washington anzufragen, ob sie den Vertrag von 1799 als gültig anerkenne.

Keine Beschlagnahme deutscher Schiffe.

„Associated Preß" meldet aus Washington, daß amtlich mitgeteilt werde, es bestehe keine Absicht, deutsche Schiffe wegzunehmen. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft seien Depeschen nach Deutschland gegangen, betreffend die Rücksichten, die den früheren deutschen Vertretern in Amerika verbürgt würden, und man hoffe, daß sie irgend welche Mißverständnisse in Deutschland betreffend Amerikas Haltung vollständig beseitigen würden.

Weitere Nachrichten.

Amsterdam, 12. Febr. Der „Daily Telegraf" meldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Folge hatte, daß von den Deutschen mehr als 10 Millionen Pfund aus den amerikanischen Banken zurückgezogen wurden.

Rotterdam, 12. Febr. Reuter berichtet aus Newyork: Die American Line meldet, daß ihre Schiffe den Atlantischen Ozean nicht durchqueren werden, wenn die Regierung ihnen nicht den Schutz von Geschützen und Artilleriemannschaften gewährt.

Bern, 12. Febr. Die Schweiz hat auf Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und in den Vereinigten Staaten auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und im nicht besetzten Teile Rumäniens übernommen.

Newyork, 12. Febr. Die Vorbereitungen zur Abreise des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff und des Botschaftspersonals, die Mittwoch mit dem Dampfer „Friedrich VIII." nach Christiania erfolgen soll, sind beendet.

Bern, 12. Febr. Der hier eingetroffene Botschafter Gerard bestellte Kabinen für den spanischen Postdampfer „Alphonse XIII." oder „Infanta Isabel", die am 21. bzw. 25. Februar von Barcelona abgehen.

Amsterdam, 12. Febr. Aus Buenos Aires wird der „Times" gemeldet, daß aus den Vereinigten Staaten eine große Menge Gold nach Buenos Aires geschickt werde.

Die unterbundene Zufuhr.

bb. **Berlin, 13. Febr.** „Nowoje Wremja" meldet laut „Nat.-Ztg." aus London, daß seit drei Tagen sämtliche Zufuhren von frischem Gemüse, Margarinebutter, Heringen und Südfrüchten infolge der letzten Vorgänge auf See ausgeblieben sind. Die Spekulation hat sich in unheimlicher Weise des Lebensmittelmarktes bemächtigt, sodaß der Chef der Lebensmittelkontrolle scharfe Maßnahmen angedroht hat. Voraussichtlich am 1. März wird ein neues System der Lebensmittelversorgung in Kraft treten, das die Einführung von Brot-, Fleisch-, Zucker-, Eier- und Fettkarten vorsieht.

bb **Berlin, 12. Febr.** Im Barcelonaer Hafen liegen laut dem „L.-A." 63 für Frankreich und England bestimmte Frachtschiffe, die nach einer Meldung des Pariser „Journal" auf Weisungen der Madrider Regierung warten.

•

Gewaltiges Steigen der Schiffsfrachten und Versicherungsprämien.

ff **Bern, 13. Febr.** Laut „Matin" sind seit der Verkündigung des verschärften U-Bootkrieges die Gebühren für die Schiffsfrachten in Cette um 200 Prozent und die Versicherungstarife von vier auf sieben Prozent gestiegen. Alle spanischen Schiffe wurden sofort abgerufen.

Der Krieg.

Unter Vorbereitung durch stärkstes Trommelfeuer fahren die Engländer in ihren Massenangriffen gegen die deutschen Stellungen an der Ancre fort.

Sechs englische Nachtangriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Östlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe. — Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre.

Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerschossenen Gräben von Serre bis zum Fluß an, alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre, im Nahkampf schwere Verluste erlitten.

Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe plangemäß und ohne Störung durchgeführt worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Vorstöße unserer Sturmtrupps an der Düna und bei Kisielin, westlich von Luck, gelangen in vollem Umfang. Bei Kisielin wurden zwei Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. In den Bergen zu beiden Seiten des Ojtoz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Am Sereth Postengeplänkel. An der Unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

Wien, 12. Februar. Der amtliche Heeresbericht deckt sich mit dem deutschen für die östlichen Kriegsschauplätze, vom italienischen Kriegsschauplatz wird Artillerietätigkeit auf der Karsthochfläche und im Wippachtal gemeldet. An der Tiroler Front zwei italienische Offiziere und 82 Mann gefangen.

Der deutsche U-Boot-Krieg.

Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldeten sieben Dampfern und drei Segelschiffen befanden sich zwei Dampfer, die Eisenerz geladen hatten, je einer mit Ladung Weizen bezw. Nüssen und einer, der Grubenholz für England an Bord hatte. Von den Segelschiffen führten zwei Lebensmittel nach England.

Weiterhin wurden versenkt zehn Dampfer und dreizehn Segelschiffe mit insgesamt 32 000 Brutto-Register-Tonnen sowie acht Fischdampfer.

London, 12. Febr. Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Japanese Prince" und die norwegischen Dampfer „Ellavore" und „Havgard" wurden versenkt. Der Kapitän der „Ellavore" ist gelandet, der Maat und elf Mann werden vermißt.

Bern, 12. Febr. „Temps" zufolge ist der als versenkt gemeldete spanische Dampfer „Maccarena" vorgestern in Bilbao eingetroffen.

London, 12. Febr. Nach einer Lloydsmeldung soll der englische Dampfer „Beechtree" (1277 Tonnen) versenkt worden sein.

London, 12. Febr. Als versenkt werden ferner gemeldet die englischen Dampfer „Clistonian" (4303 Tonnen), „Explorer" (7608 Tonnen), „Palm Leaf", „St. Ninian" (3026 Tonnen), Fischdampfer „Adelaide" (183 Tonen) und drei kleine Schoner.

Rotterdam, 12. Febr. Der englische Dampfer „Sallagh" (3811 Tonnen) aus Liverpool ist gesunken. Der Maschinist wurde durch Artilleriefeuer getötet, zwei andere Mannschaften schwer verwundet. Die acht Männer der Besatzung waren neun Stunden in den Booten auf See, bevor sie aufgenommen wurden. — Reuter meldet die Versenkung des englischen Fischdampfers „Duke of York" (150 Tonnen) und der englischen Fischerschaluppe „Inverlyon" (1827 Tonnen).

Norwegische Dampfer von Engländern beschossen.

„Aftonbladet" meldet aus Bergen eine schwere Verletzung der Neutralität Norwegens durch England. Zwei englische Torpedojäger verfolgten den norwegischen Dampfer „Sortland" innerhalb der norwegischen Territorialgrenze und befahlen ihm, auf die offene See zu steuern. Der Kapitän weigerte sich unter Berufung darauf, daß er sich auf neutralem Gebiete befände und steuerte dem Lande zu. Darauf wurde er innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes von den Engländern beschossen.

Torpedoboot „V 69" aus Holland zurück.

Amtlich. *WTB.* **Berlin,** 12. Februar.

Das deutsche Torpedoboot „V 69" ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wiederhergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen.

„V 69" hatte nach einem Gefecht mit englischen Zerstörern, in dem es mehrere Treffer erhalten hatte, den holländischen Hafen Ymuiden anlaufen müssen. Da es seine Schäden selbst ausgebessert hat und nur bis zur Erlangung der Seefähigkeit die holländische Gastfreundschaft in Anspruch genommen hat, lag seinem Wiederauslaufen nach internationalem Seerecht nichts im Wege.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoofden ein französisches Marinekampfflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangengenommen.

Gegen die Verwendung farbiger Truppen.

Gegen die Verwendung farbiger Truppen in einem europäischen Kriege haben sich führende Männer der Entente früher besonders scharf ausgesprochen. Der Franzose M. C. Judet hat vor dem Kriege im „Eclair" den Ersatz weißer Truppen durch Farbige ein Hirngespinst genannt und damals gewarnt: „Niemand kann sein Vaterland mit Truppen fremden Blutes verteidigen; wir werden uns nicht retten, wenn wir uns nicht selbst zu schlagen wissen." Derselbe Franzose nannte diesen Ersatz auch eine unmoralische Idee. Ohne Zweifel können farbige Truppen zum Waffen- und Kriegsdienst in ihrer eigenen Heimat herangezogen werden, denn dort schützen sie ihr Stammgebiet, schützen auch die Ordnung und Zivilisation, die ihnen gebracht wurden. Dagegen können diese halbwilden und ganzwilden Menschen, die man, wie Franzosen selbst aussagten, wie wilde Tiere nach Europa geschleppt hat, trotz eifriger Propaganda nicht einsehen, wofür sie in der Fremde kämpfen. Zahlreiche Autoritäten des internationalen Rechts aus den meisten zivilisierten Ländern haben denn auch die Verwendung wilder Völker im Kriege zwischen gesitteten Nationen verurteilt. So klagte der belgische Gelehrte M. Rolin-Jacquemins die französische Regierung an, 1870 durch die Verwendung von Turkos, die die Verwundeten auf dem Schlachtfelde verstümmelten und mordeten, bei der Barbarei eine Anleihe gemacht und die europäischen Nationen mit unerlaubten Waffen bedroht zu haben. Die französischen Völkerrechtler Meringhac und Despagent wiederum verurteilen scharf die Verwendung von Zulus, Spahis, Basutos usw. im englischen Vernichtungskrieg gegen die Buren. Der Engländer Oppenheim hebt in seinem großen Werk über Völkerrecht ausdrücklich hervor, daß die zivilisierten Staaten in ihren Kriegen untereinander Truppen aus wilden Stämmen und barbarischen Rassen nicht verwenden dürfen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Febr. **Nach der neuesten Zusammenstellung beläuft sich die Gesamtzahl der durch die Kampfmittel der Mittelmächte vernichteten feindlichen Kriegsschiffe seit Beginn des Krieges auf 822 535 Tonnen — das sind rund 100 000 Tonnen mehr, als die französische Marine vor dem Kriege überhaupt an Kriegsschiffen besaß.**

Stockholm, 12. Febr. England läßt keine schwedischen Schiffe mehr aus englischen Häfen heraus. Der Dampfer „Tule" war der letzte schwedische Dampfer, welcher Großbritannien verlassen durfte.

Madrid, 12. Febr. Die englischen Kohlenfirmen in Las Palmas verweigern den norwegischen Getreidedampfern „Storstad" und „Urjarl" Kohlen, falls die Dampfer nicht England anlaufen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine betrübte Stimme aus England.

Rotterdam, 12. Februar.

Fast verzweifelt äußert sich die Londoner „Morning Post" zum verschärften U-Bootkrieg. Sie sieht wenig vertrauensvoll in die Zukunft und meint:

„Da Deutschland eine Anzahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für die gesamte Handelsschiffahrt abzuschließen. Deutschland rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren werden und daß unter dem Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten. Gelingt es Deutschland, England zur See auszuschließen, und die Stimmen der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen."

„Morning Post" scheint die tatsächlichen Verhältnisse besser zu erfassen, als die britischen amtlichen Stellen, die sich krampfhaft bemühen, in offiziellen Auslassungen den U-Bootkrieg als einen Bluff und einen vergeblichen Verzweiflungsakt darzustellen.

Ratschläge sind gut, Taten jedoch besser.

Kopenhagen, 12. Februar.

Eine deutliche Abfertigung für die überheblichen Ratschläge Wilsons zur Herstellung des Weltfriedens läßt bezeichnenderweise der bekannte Schriftsteller Georg Brandes in der Zeitung „Politiken" erscheinen. Brandes betätigte sich bisher ziemlich unverblümt in deutschfeindlichem Sinne während des Krieges, kann aber nunmehr nicht umhin, Herrn Wilson folgendes zur Erwägung zu übermitteln.

„Newyork Times' befragte mich in einem Telegramm vom 30. Januar, das jedoch erst 4. Februar in meinen Besitz kam, wegen meiner Meinung zur Friedensnote Wilsons. Obgleich die Lage seit Absendung des Telegramms eine ganz andere geworden ist, konnte ich es nicht ohne Antwort lassen. Ich antwortete: Die Losung Wilsons „Frieden ohne Sieg" ist genial. Hätte er jedoch nach dem Vorbilde Washingtons sofort allen Bürgern der Vereinigten Staaten verboten, irgend einer kriegführenden Partei Waffen oder Munition zu geben oder zu verkaufen, so wäre der Frieden schon längst wiederhergestellt. Geniale Losungen sind gut, Taten jedoch besser.

Rußland kann deutsche Waren nicht entbehren.

Kopenhagen, 12. Februar.

In der letzten Sitzung des Budgetausschusses der Duma wurde nach Mitteilungen russischer Blätter auch über die deutsche Wareneinfuhr nach Rußland beraten. Der Ausschuß kam zu der Ansicht, daß auch zukünftig ein Teil der russischen Wareneinfuhr aus Deutschland bezogen werden müsse.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Februar. Starke englische Angriffe nordöstlich von Beaumont, schwächere östlich von Grandcourt und nördlich von Courcelette. Mit Ausnahme einer Stelle in Kompagniebreite am Wege von Puisieux nach Beaucourt werden die Angriffe restlos abgewiesen. — Die Österreicher fügen durch nächtliche Vorstöße im Görzischen den Italienern schwere Verluste zu, machen über 1000 Gefangene und erbeuten 10 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. — Englische Angriffe auf die türkischen Tigrisstellungen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

12. Februar. Sechs englische Nachtangriffe gegen die deutschen zerschossenen Gräben von Serre bis zum Ancrefluß brechen blutig zusammen.

Mit der unbedingten Ausschließung Deutschlands vom Handelsverkehr nach dem Kriege ist es also nichts, trotzdem man in London und Paris so gewaltig klingende Beschlüsse darüber faßte. Wenigstens in Rußland nicht, das die englischen Handelsherren so gern als konkurrenzloses Ausbeutungsgebiet an sich ziehen möchten. Man merkt den britischen Pferdefuß trotz aller schönen Worte von dem Kampf für „Freiheit und Zivilisation", der nebenbei oder hauptsächlich für den britischen Profit geführt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine großzügige Neuorganisation der **Lebensmittelversorgung in Württemberg** ist in die Wege geleitet. Sie will die restlose Sammlung und den vollen Ankauf aller irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel auf dem Lande sowie eine sorgfältige und gerechte Verteilung in den Städten und Gemeinden erzielen. In jeder Gemeinde wird eine Sammelstelle mit dem Pfarrer oder Lehrer an der Spitze für die über den notwendigen Bedarf des Erzeugers hinausgehenden Lebensmittelvorräte gegründet. Außerdem ist die Bildung eines Landesausschusses vorgesehen, in dem die Ministerien, die Städte und Gemeinden, die Landwirtschaft, die Landeskirchen und die Schulbehörden vertreten sind.

Schweiz.

× Wie verlautet, besteht Aussicht, daß **demnächst in der Schweiz ein internationaler Gewerkschaftskongreß stattfinden** wird. Die französischen, spanischen, italienischen, belgischen, norwegischen und schwedischen Gewerkschaften haben schon ihre Bereitwilligkeit erklärt, Vertreter zu entsenden, auch in englischen und deutschen Gewerkschaftskreisen besteht angeblich Geneigtheit dazu. Kommt die Zusammenkunft zustande, so würde sie der erste internationale Arbeiterkongreß seit Kriegsbeginn sein.

Frankreich.

× **Die Lage des Kabinetts wird immer schwieriger.** Man rechnet in eingeweihten Kreisen schon fest mit **der Wahrscheinlichkeit von Briands Sturz.** Vertrauensfrage reiht sich an Vertrauensfrage, da die ministerfeindlichen Interpellationen immer häufiger und schärfer werden, und ständig sinken die Ziffern der Regierungsanhänger in der Kammer. Bei der letzten Abstimmung über die Kredite der Unterstaatssekretariate betrug die Mehrheit für Briand nur 290 Stimmen. Clemenceau, der alte Ministerstürzer schreibt schon triumphierend, daß Briand nicht mehr berechtigt sei, im Namen des Landes zu sprechen.

Amerika.

× **In Newyork hegt man ernstliche Befürchtungen wegen der bedrohlichen Lage in Mexiko. Es verlautet, daß der dem General Pershing gegebene Befehl, mit seinen Truppen Mexiko zu räumen, zurückgezogen wurde, da in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen seien. Im Golf von Mexiko sollen Unterseeboots-Stationen angelegt werden.**

Rußland.

× **Die inneren russischen Wirren mehren sich zusehends. Jetzt sind, wie amtlich aus Petersburg gemeldet wird, elf Mitglieder des Zentralausschusses für Kriegsmaterial verhaftet worden.** Die der Arbeitergruppe angehörigen Verhafteten werden angeschuldigt, der revolutionären Partei anzugehören, die Rußland in eine sozialdemokratische Republik umzuwandeln beabsichtige. Auch andere Arbeiter wurden verhaftet, weil sie beabsichtigten, Massenkundgebungen und Ausschreitungen zu organisieren.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

26] (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie mich Ihnen vor allem mein aufrichtigstes Beileid ausdrücken, Herr Graf, in dem schweren Unglück, von dem Sie durch eine grausame Fügung des Himmels heimgesucht worden sind."

„Danke — danke!" fiel ihm der Angeredete mit einer nicht mißzuverstehenden Geste brutaler Abwehr ins Wort. „Wir brauchen nicht viele Redensarten darüber zu machen. Ich bin kein Freund der Verstellung, und es wäre doch schließlich lächerlich, wenn ich den Untröstlichen spielen wollte beim Tode eines Vaters, der mich als kleines, hilfloses Kind schnöde im Stiche ließ und mich unter Verhältnissen aufwachsen ließ, die meiner in keiner Hinsicht würdig waren. — Aber wo, zum Henker, stecken denn diese verdammten Dienstboten? Ich werde mich doch nicht selbst bedienen, wenn das ganze Haus voll ist von diesen Faulenzern und Tagedieben. Klingeln Sie doch gefälligst mal, Reckenburg!"

Da der Freiherr sich mit unbeweglichem Gesicht am Tische niederließ, wie wenn er die unverschämte Aufforderung nicht gehört oder nicht verstanden hätte, blieb dem Grafen nichts anderes übrig, als selbst auf den Knopf der Klingelleitung zu drücken. Er machte ein wütendes Gesicht, aber er vermied es, dem Blick des Majors zu begegnen.

„Haben denn die Kerle von der Polizei irgendeine Vermutung hinsichtlich der Person desjenigen geäußert, der mich zur armen Waise gemacht hat?" fragte er, gegen den Senator gewendet, in demselben zynischen Ton, den er von Anfang an angeschlagen hatte. Der Ekel über sein Benehmen war deutlich genug in allen Mienen zu lesen, und zuerst schien es, als ob niemand ihn einer Antwort würdigen wolle. Der Senator kniff die Lippen zusammen, und Kurt von Reckenburg runzelte auf eine fast bedrohliche Weise die Stirn. Da war es endlich die Stimme des Majors, die das Schweigen brach.

„Nein, soviel ich gehört habe, hatten sie keinen bestimmten Verdacht. Es war ihnen eben nicht gelungen, ein greifbares Indizium zu finden."

„Und sie werden es auch künftig nicht finden, wie ich diese Einfaltspinsel kenne. Aber jetzt bin ja, wie gesagt, ich da. Da werden wir den Dingen bald genug auf den Grund gekommen sein. — Na, kommen Sie endlich angeschlichen?" schnaubte er den auf sein Klingeln erschienenen grauhaarigen Kammerdiener an. „Ich wünsche sehr, daß ich in Zukunft nicht erst nötig habe, nach Ihnen zu schellen, sondern daß Sie zu meiner Bedienung bereitstehen, sobald ich erscheine. — Bringen Sie mir Mineralwasser und eine Karaffe Kognak — Meukow von 1867 — verstanden?"

„Und was befehlen der Herr Graf zu frühstücken?" fragte der Diener, der vor Erregung bleich geworden war, und dessen Hände sichtbar zitterten. Aber er erhielt eine kurz abweisende Antwort:

„Nichts. — Fragen Sie nicht, sondern richten Sie sich einfach nach meinen Befehlen. Ich habe nicht die Absicht, die patriarchalischen Verhältnisse weiter zu dulden, die bis jetzt hier bestanden haben. Ich verlange blinden und pünktlichen Gehorsam, und ich verabscheue alle überflüssigen Worte. Merken Sie sich das, mein Lieber!"

Der Diener brachte die verlangten Getränke, und nachdem er auf einen Wink des Grafen sein Glas gefüllt hatte, wollte er sich wieder in den Hintergrund des Zimmers zurückziehen. Aber der junge Hausherr befahl:

„Bringen Sie noch ein Glas für den Baron. Ich glaube, man muß seinen Lebensgeistern ein bißchen auf die Beine helfen. Er macht ja ein Gesicht, wie eine Eule, wenn ihr die Sonne in die Augen scheint."

Mit einer Selbstbeherrschung, die den Senator in Erstaunen setzte, verzichtete der Regierungsassessor darauf, auf die Beleidigung in gebührender Weise zu reagieren. Kurt von Reckenburg hatte in der Tat triftige Gründe, einem offenen Streit mit dem jungen Erben solange als irgend möglich aus dem Wege zu gehen, obwohl er schon jetzt voraussah, daß es sich bei dem herausfordernden Benehmen des anderen nicht dauernd würde durchführen lassen. Er gab sich den Anschein, in den Worten des Grafen nichts anderes gesehen zu haben als eine etwas derbe Familiarität, und erwiderte ruhig:

„Ich muß dankend ablehnen. Es gehört nicht zu meinen Gewohnheiten, schon so früh am Tage starke geistige Getränke zu mir zu nehmen. Später werde ich Ihnen mit Vergnügen Bescheid tun."

Der Graf machte eine geringschätzige Grimasse und machte erneut den Versuch, den Senator zum Reden zu bringen, indem er fragte:

„Möchten Sie mir nicht sagen, wann ich die Gräfin sehen kann? Ich habe durchaus nicht die Absicht, ihr meine Gesellschaft aufzudrängen, aber es scheint mir doch notwendig, daß wir ehestens mal die Köpfe zusammenstecken."

„Ich werde es gern übernehmen, meiner Tochter Ihr Beileid zu übermitteln," erwiderte der Amerikaner kalt. „Wenn die Gräfin auch körperlich nicht so angegriffen ist, daß sie den Ausdruck Ihrer Teilnahme nicht persönlich entgegennehmen könnte, so kann man ihr doch nicht zumuten, schon jetzt andere Personen zu empfangen, als ihre nächsten Angehörigen. Sie sehen wohl selbst ein, daß ihre Stellung Ihnen gegenüber eine äußerst delikate ist."

„Zum Henker mit der Delikatesse!" kam die rohe Antwort. „Und zum Henker mit all den verlogenen Phrasen von Teilnahme und Beileid! Es war gar nicht nötig, mich daran zu erinnern, daß ich für Ihre Tochter ein Fremder bin; denn ich selber habe das Verhältnis niemals anders angesehen. Aber mit meiner Stiefschwester Edith bin ich, wie mir scheint, nahe genug verwandt, und ich erlaube mir zu bemerken, daß ich da keine Einmischung dritter Personen wünsche. — Was meinen vorigen Wunsch betrifft, so handelte es sich dabei einzig um die Besprechung der Arrangements für die Beisetzung. Ich wollte höflich genug sein, meine Anordnungen nicht zu treffen, ohne auch die Damen gehört zu haben. Wenn man mich aber nicht zu empfangen wünscht, so werde ich eben alles ganz nach meinem Ermessen anordnen. Das ist das Kurze und das Lange von der Sache."

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Febr. Nach amtlicher Feststellung waren Ende Januar von 30000 kriegszerstörten landwirtschaftlichen Gebäuden Ostpreußens rund 12000 fertig wiederhergestellt.

Berlin, 12. Febr. Eine Herabsetzung der Futterrübenpreise steht angeblich bevor, um zum Anbau von Zuckerrüben anzuregen.

Berlin, 12. Febr. Ein sozialdemokratischer Parteitag soll demnächst einberufen werden, da die Parteileitung eine Auseinandersetzung mit der Arbeitsgemeinschaft für unvermeidlich und dringend hält.

Wien, 12. Febr. In Sarajewo endete der Hochverratsprozeß gegen den serbischen Gemeindevorsteher Rade Nanjac mit dessen Verurteilung zu 12 Jahren schweren Kerkers. Der Prozeß lieferte weitere Beweise für die Beteiligung der serbischen offiziellen Kreise an dem Mordanschlag gegen das österreichische Thronfolgerpaar.

Schleich- und Wucherhandel im Kriege.

Von H. Hagebucher.

Es geht fast kein Tag vorbei, an dem wir nicht Warnungen vor verbotenem Handel mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln oder von Fällen der Entdeckung solcher unzulässiger Praktiken lesen. Der Krieg hat immer solche Erscheinungen gebracht.

Als eines der sichersten Mittel, gewinnbringende Industrien oder Lebensnotwendigkeiten irgendwelcher Art im Lande zu halten, galt in früheren Jahrhunderten das Ausfuhrverbot. Die Geschichte berichtet uns denn auch von solchen in jeder Form, von dem Verbot Wolle oder Getreide auszuführen bis zu dem (in England bis zum 19. Jahrhundert bestehenden) Verbot der Maschinenausfuhr. Aber auch solche Verbote sind stets umgangen worden, wofür vielleicht das bezeichnendste Beispiel die bekannte Erzählung darüber ist, wie die Seidenzucht nach Europa kam. Die Ausfuhr von Seidenraupen aus China war bei Todesstrafe verboten: da nahmen zwei kluge Mönche eine Anzahl Puppen dieser Raupe, taten sie in die Höhlungen ihrer Wanderstäbe aus Bambus, kamen damit glücklich über die Grenze und begründeten mit den so durchgeschmuggelten Raupen die italienische Seidenzucht.

Die moderne Zeit kannte eigentlich keine Ausfuhrverbote mehr. Dann aber kam der Weltkrieg und der englische Aushungerungsplan, die uns zwangen, hauszuhalten mit dem was wir haben und den bis jetzt ja nur teilweise geglückten Versuch einer gleichmäßigen Verteilung dieser Waren zu machen. Ausfuhrverbote waren die natürliche Folge und mit diesen — der alte Schleichhandel. Mit Mengen, die sich etwa in Bambusstäben unterbringen ließen, gibt man sich heute allerdings nicht mehr ab, also sind auch die Methoden, deren sich diese Abwege des Handels bedienen, gröber, sozusagen moderner geworden. Gelegentlich einmal wirft ja eine Gerichtsverhandlung Schlaglichter auf dieses Treiben, das natürlich nach Art der Ware, um die es sich handelt, verschieden ist. Am schwierigsten vielleicht ist der Schleichhandel mit Mehl, denn unser Brotkartensystem läßt verhältnismäßig die kleinsten Lücken. Trotzdem gibt es natürlich auch ungetreue Haushalter, die es verstehen, Mehlmengen der Kontrolle zu entziehen und als „ausländisches" Mehl an Bäcker zum Beispiel zu verkaufen. Kann es diesen nicht bei Nacht und Nebel durch Fuhrwerk zugerollt werden, dann wird es wohl als — Gipsmehl mit der Bahn versandt (was allerdings manchmal nicht nur Inhaltsangabe sein soll!). Zum Schleichhandel mit den übrigen staatlich kontrollierten Waren, Fleisch, Eiern, Olen, Seife, Stoffen im kleinen und großen haben sich ganze große Organisationen herausgebildet, an denen allerdings der Handelsstand des Friedens — zu seiner Ehre sei es gesagt — nur in äußerst seltenen Fällen beteiligt ist. Stellungslose Leute, brotlose Existenzen aller Art, Schwindler von Beruf, ein ziemlich hoher Prozentsatz von Frauen, wie die jetzt so vielgenannte Frau Kupfer in Berlin, das sind so etwa die Kreise, aus denen sich der größte Teil dieser Sorte von „Händlern" rekrutiert. Die Art, wie sie arbeiten, aber läßt sich im Grunde genommen auf eine große Formel bringen: mit Überredung und ziemlich hohen Preisen wird dem Erzeuger die Ware, die er eigentlich abliefern sollte, vielleicht auch ein Teil von dem, was zur Deckung des eigenen Bedarfs bestimmt ist, abgelistet. Dann kommt der schwierigste Teil, die Überführung in die Verbrauchsbezirke. In Reisekörben, per Frachtgut unter falscher Deklaration als „Maschinenteile", „Holzwaren" oder irgend etwas ähnliches, nach alter Schmugglermethode am Körper versteckt, so werden die erstandenen Waren nach den großen Städten und Industriebezirken geschafft. Nicht selten ist das Zusammenwirken mehrerer Personen notwendig. So sind Fälle bekannt, wo z. B. vom Auslande eingeschmuggelte Ware in kleinen Kähnen ans Land gebracht, an vereinbarten Stellen vergraben und dort von Nummer 2 der Bande oft Tage später abgeholt wird. Um der scharfen Untersuchung auf dem Abfahrtsbahnhof zu entgehen, wird er von dem Schmuggler dann völlig ohne Gepäck betreten. Er läßt sich die Schmuggelwaren von Nummer 3 an anderer Stelle des Bahnhofes, vielleicht von der anderen Seite ins Abteil besorgen. Auf ähnlichen Umwegen vollzieht sich am Ankunftsbahnhofe das Herausschmuggeln der Ware.

Um den Absatz besorgt zu sein, liegt kein Grund vor, denn trotz aller sittlichen Entrüstung über Gesetzesumgehung finden sich immer noch genügend Leute, die jeden Wucherpreis zahlen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 13. Februar.

Merkblatt für den 14. Februar.

Sonnenaufgang	7^{22}	Mondaufgang	12^{53} V.
Sonnenuntergang	5^{08}	Monduntergang	9^{10} V.

Vom Weltkrieg 1915/16.

14. 2. **1915.** Die Russen räumen Czernowitz. — **1916.** Englische Stellungen bei Ypern genommen.

1468 Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, gest. — 1766 Englischer Nationalökonom Malthus geb. — 1779 Englischer Seefahrer Cook auf Hawai ermordet. — 1915 Maler Ferdinand Graf v. Harrach gest.

Sitzung des städtischen Ernährungsamts
vom 12. Februar

Die Anordnung des Oberpräsidenten, den Kreis und damit auch die Stadt Paderborn von der Zuweisung der Maggi- und anderen Suppenwürzen auszuschließen, weil die Vorteile des landwirtschaftlichen Charakters von Paderborn dies unnötig machten, veranlaßt eine allgemeine Aussprache über die auch in anderen Fällen beobachtete Benachteiligung und Zurücksetzung der Stadt Paderborn. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die besonderen Anstrengungen der Gasthofbesitzer bei der Bewirtung hoher Beamten und Militärs bei diesen die allerdings falsche Meinung verbreite, in Paderborn lebe es sich noch „sehr gut." Auch den Fremden gegenüber sollte nicht mehr geboten werden, wie dies den wirklichen Verhältnissen entspricht. Als notwendig angeregt wurden Protesterklärungen gegen die Zurücksetzung der Paderborner und als wünschenswert wurde es bezeichnet, daß auch die Presse öffentlich sich dem Proteste anschließe, wobei man den Zeitungen geeignetes Material zur Verfügung stellen sollte. Der Oberbürgermeister erklärte, er sei schon über ein Jahr lang am Protestieren, aber ohne Erfolg. Ein Mitglied hält trotzdem eine Stellungnahme der Zeitungen für wünschenswert, denn erstens ersehe daraus die Bürgerschaft, daß seitens des Ernährungsamtes und der Stadt alles geschehe und zweitens fänden öffentliche Klagen auch nach oben immer Beachtung. Beschlossen wurde, sich dem Kreis anzuschließen, und ebenfalls einen Protest an den Oberpräsidenten gegen die neue Anordnung zu richten.

Die Stadt hat Aussicht, 200 Zentner weißen Kohl zu erhalten. Eine Ladung dänischen Kohls wurde bekanntlich von der Z. E. G. am 5. Januar beschlagnahmt, aber bis heute noch nicht bezahlt. Eine Spargelofferte mußte abgelehnt werden, da die daran geknüpften Bedingungen sich allzusehr von den früheren guten Handelssitten entfernen. Zwei Mitglieder wurden indes beauftragt, mit anderen Plantagen wegen Versorgung mit Spargel in Verbindung zu treten. Dieses Gebiet betrafen auch Beschwerden von Kaufleuten, weil ihnen bei den Belieferungen durch die Provinzstelle ebenfalls Praktiken aufgezwungen würden, die den früheren guten Handelssitten schroff entgegenständen. So würden z. B. die Säcke mitgewogen, wodurch mehrere Pfunde an jedem Zentner mit bezahlt, aber nicht geliefert würden.

\$ **Jugendwehr.** Die Uebungen der Jugendwehr erleiden bei dem zeitigen Schulausfall keine Unterbrechung. Am Mittwoch findet nachmittags um 3 Uhr die Uebung wie gewöhnlich statt. Bei dieser Gelegenheit werden den beiden anwesenden Kompagnien die neuen Kompagnie-Nummern zugewiesen. Durch die jüngst erfolgte Regelung sind die bisherigen Nummern aufgehoben, und die Jugendkompagnien der Stadt Paderborn haben nunmehr die Kompagnie-Nummern 82 bis einschl. 87 erhalten. Die Vortragsabende der Jugendwehr mußten vorläufig eingestellt werden; sobald geheizte Räume wieder zur Verfügung stehen, werden die Vorträge fortgesetzt.

* **Ein dankens- und nachahmungswertes soziales Beispiel** gibt Herr Frhr. Max von und zu Brenken im benachbarten Weiwer, dessen Rentei bekannt macht, daß wegen der unsinnig hoch getriebenen Preise für Brennholz auf den letzten Holzverkäufen aus den Frhrl. von und zu Brenkenschen Forsten bis auf weiteres Brennholz 25 Prozent unter dem zuletzt erreichten Preise abgegeben wird. (Bravo!)

! **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Unteroffizier Heinrich Bonse von der Landsturm-Fuß-Artillerie.

[:] **Die Zahl der Einbrüche** mehren sich weiter. Drei werden aus der letzten Woche bekannt. Aus einem Keller auf dem Uekern stahlen die Diebe nachts für etwa 150 Mk. Konserven und Eingemachtes. Beim zweiten Einbruch drangen sie durch den Keller, entkamen aber, als sie sich entdeckt sahen durch die schnell von ihnen aufgebrochene Haustür. Von einem dritten Diebstahl ließen sie dabei 4 gerupfte Hühner und eine Samtjacke zurück, die Hühner wurden dem Bestohlenen wieder zugestellt.

§§ **Auf dem Damm** gegenüber dem Platz an der Kisau hat sich eine Vertiefung gebildet, worin abends leicht ein Mensch das Bein brechen kann. Abstellung ist dringend geboten.

* **Die teuerer werdende Kartoffel.** Am 15. Februar tritt ein erhöhter Erzeugerpreis für Kartoffeln in Kraft und zwar erhöht sich der Zentner um rund 1,— Mark im Preis. Dementsprechend erhöhen sich auch die Verkaufspreise.

— **Der Verkehr auf dem hiesigen Bahnhofe** soll am Sonntag ein ganz gewaltiger gewesen sein. Ohne weiteres wird man den beschränkten Fahrplan hierzu als Grund anführen. Aber der Fahrplan allein ist es nicht, der den Bahnhofsverkehr an Sonntagen vor den Abfahrtzeiten so anschwellen läßt, sondern auch die unnötige Belastung durch das Sonntagspublikum. Ein Teil des Publikums kann es aber immer noch nicht über sich bringen auf die übliche Sonntagsfahrt im Interessen unserer Kriegswirtschaft zu verzichten. Namentlich in der jetzigen Jahreszeit sollte das doch leicht sein.

— **Viele Eisenbahnzüge** müssen noch immer ohne Heizung verkehren, da alle Heizschläge zufrieren. Wer sich nicht gefährlich erkälten will, bleibe deshalb zuhause. Die Reisenden sitzen zähneklappernd in den dick befrorenen, eiskalten Wagen.

* **Kohlen-Schnellzüge** gehen jetzt täglich von der Ruhr nach Süddeutschland. — Und nach Paderborn?

— **Ausfallende Züge.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der Direktion Münster.

** **Die aufgegebene Tauchbootpost.** Demnächst wird eine Bekanntmachung erscheinen über die Rückleitung der bereits aufgegebenen Tauchboote-Sendungen und über die Vergütung der bezahlten Porti usw.

Starker Nebel lag heute vormittag über unserer ganzen Gegend, der bewirkte, daß es vergangene Nacht nur leicht fror.

— **Auf die fünfte Kriegsanleihe** wurde am 6. Februar die letzte Einzahlung geleistet. Damit ist der seitens des deutschen Volkes in fünf gewaltigen Anleihen für die Kriegführung des Reiches zur Verfügung gestellte Betrag von 47,2 Milliarden Mark voll erlegt. Nun heißt es Werben für die bald kommende 6. Kriegsanleihe, die man wohl als ‚Endsiegesanleihe' bezeichnen darf.

— **Klagen gegen unter Geschäftsaufsicht** stehende Personen hat das Reichsgericht für zulässig erklärt.

□ **Die Abgabe getragener Kleidung.** Am 27. Dezember 1916 sind die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft getreten, durch die die öffentliche Bewirtschaftung auf die getragene Kleidung im weitesten Umfange erstreckt ist. Der Erwerb, die Verarbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren ist den Kommunalverbänden übertragen worden, während der Reichsbekleidungsstelle im allgemeinen nur ein Aufsichtsrecht und das Recht vorbehalten ist, den dritten Teil der von den Kommunalverbänden erworbenen Gegenstände zum Ausgleich im Reichsgebiet zu erwerben. Die Kommunalverbände haben daher Annahmestellen einzurichten, bei denen getragene Kleidung abgegeben werden kann, sie haben weiter für ordnungsmäßige Instandsetzung der abgegebenen Bekleidung zu sorgen und schließlich Abgabestellen zu bestimmen, bei denen wiederhergestellte Sachen zum Verkauf an die Bevölkerung gegen Bezugsschein gelangen. Für jedermann, der über ein entbehrliches Kleidungs- oder Wäschestück oder entbehrliches Schuhwerk verfügt, ist es vaterländische Pflicht, diese Sachen bei der nächsten Annahmestelle abzuliefern. Für die abgelieferten Sachen wird ein angemessenes Entgelt bezahlt. Aber auch unentgeltliche Ablieferung ist zulässig und erwünscht, um die Verkaufspreise für die wiederhergestellten Sachen möglichst niedrig halten zu können. Alle getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren können abgeliefert werden, gleichgültig, ob sie abgetragen, modern oder unmodern sind; ferner getragene Uniformen aller Art. Erfolg kann der Bewirtschaftung nur dann zuteil werden, wenn alle Kreise der Bevölkerung sie unterstützen.

Von Nah und Fern.

♂ **Nieheim**, Kr. Höxter, 12. Febr. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Unteroffizier Herr Joseph Potthast vom Inf.-Regt. Nr. 87, Tischlermeister von hier.

ch. **Warburg**, 11. Febr. Großfeuer brach gestern auf dem Rittergute des konservativen Landtagsabgeordneten Rabe von Pappenheim zu Liebenau aus. Das Wohnhaus brannte vollständig aus. Zwei junge Mädchen wurden ernstlich gefährdet, wie überhaupt sämtliche Familienmitglieder in ernster Lebensgefahr schwebten. Die Kleider einer 17jährigen Tochter fingen Feuer und das junge Mädchen stand bald in hellen Flammen; es erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper; eine 21jährige Tochter sprang aus dem Fenster und zog sich schwere Verletzungen zu.

Hann.-Münden, 11. Febr. Die Zunge angefroren! In eine klägliche Lage brachte sich hier ein Schulknabe. Er versuchte mit der Zunge, aus der Brunnenröhre Wasser zu schlürfen, geriet mit der Zungenspitze an die Röhre und konnte sie nicht wieder zurückziehen, da sie inzwischen angefroren war. Auf sein Hilfegeschrei eilte eine Frau herbei und befreite ihn aus seiner schrecklichen Lage. Von der Zunge war buchstäblich ein Stückchen Fleisch hängen geblieben. Jammernd eilte er nach Hause.

⊙ **M.-Gladbach**, 12. Febr. Zum Vaterländischen Hilfsdienst werden hier jetzt Schüler der Oberklassen von Oberrealschule und Gymnasium herangezogen. Dreißig von ihnen werden für den Feuerwehrdienst ausgebildet. Sie haben bereits die Ausrüstung empfangen; zu ihrer Jungmannenuniform tragen sie Feuerwehrhelm und Karabinerhaken.

⇒ **Köln**, 12. Febr. Der 29 Jahre alte Ackerbaugehilfe Johann Früh aus Waldorf, der am 16. August 1916 wegen Ermordung der Witwe Pütz zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen durch Erschießen hingerichtet worden.

Liegnitz, 12. Febr. Der Hannauer Torturm, ein Überrest der mittelalterlichen Befestigung von Liegnitz, ist bis auf die sehr starken äußeren Mauern niedergebrannt.

Zürich, 12. Febr. In Pittsburg ist eine Munitionsfabrik durch Feuer zerstört worden; der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Bukarest, 12. Febr. Generalfeldmarschall v. Mackensen empfing hier eine Abordnung der bulgarischen Stadt Tirnowo, die ihm eine Adresse sowie eine Urkunde über seine Wahl zum Ehrenbürger der Stadt überreichte.

Vermischtes.

⊙ **Folgen der Kohlennot in Wien.** Infolge der herrschenden Kohlennot verfügte der Statthalter von Niederösterreich, daß die Theater um 9 Uhr abends zu schließen sind. Er ordnete die Einstellung von Konzerten und des Betriebes von Kinos und anderen Vergnügungsstätten an. Die Offenhaltung der Gast- und Schankwirtschaften ist nur bis 10 Uhr abends gestattet, die der Kaffeehäuser bis 11 Uhr abends. Der Betrieb der städtischen Straßenbahnen wird in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, sowie nach $^1/_2$9 Uhr abends gänzlich eingestellt.

⊙ **200 Schiffe festgefroren.** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Oresund zugefroren ist; im Skagerrak, Kattegatt und im Bottnischen Meere ist das Eis tragfähig. Mehr als 200 Schiffe sind im Eise festgefroren. Der Belt zwischen Deutschland und Dänemark ist fast vereist. Die Dampffährenverbindung Schweden—Dänemark ist eingestellt worden.

○ **Schließung eines Gefängnisses wegen Kohlenmangels.** Eine eigenartige Folge hat der Mangel an Kohlen in Köpenick bei Berlin gehabt: wegen der Schwierigkeiten bei der Heranschaffung von Heizmaterial mußte das Gerichtsgefängnis geschlossen werden. Die Insassen des Gefängnisses wurden Berliner Strafanstalten zugeführt.

Letzte Nachrichten.

Amtlicher Heeresbericht.

wtb. Berlin, 12. Febr., abends. (Amtlich.) Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Der Kaiser in Wien.

wtb. Wien, 12. Febr. **Kaiser Wilhelm** ist in Erwiderung des Besuches des Kaisers Karl im deutschen Großen Hauptquartier in **Wien** eingetroffen und wurde vom Kaiser Karl und der Kaiserin Zita herzlich begrüßt. Dem Deutschen Kaiser wurden auf der Fahrt durch Wien von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Neue 60000 Tonnen.

bb. Berlin, 13. Febr. „Morgenbladet" meldet laut „Voss. Ztg." aus London: 18 britische Schiffe von 60000 Tonnen seien weiter versenkt worden.

Die Antwort der nordischen Staaten.

TU. **Haag**, 13. Febr. „Het Vaderland" meldet aus London: Es wird erwartet, daß die Verhandlungen zwischen der schwedischen, norwegischen und dänischen Regierung über die Absendung einer gemeinsamen Note an Deutschland bald beendet sein werden. Diese Note, worin gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg protestiert wird, soll nach einem Telegramm aus Kristiania an Londoner Blätter einen ziemlich scharfen Charakter tragen. (Abwarten!)

119 Schiffe der Zentralmächte in amerikanischen Häfen.

bb. **Berlin**, 13. Febr. Nach den Lloyds-Listen liegen gegenwärtig 119 Schiffe der Zentralmächte mit 719333 Tonnen in amerikanischen Häfen, nämlich 68 Schiffe mit 539338 Tonnen in atlantischen Häfen, vier Schiffe mit 15569 Tonnen im Panama-Kanal und 47 Schiffe mit 164526 Tonnen in den Häfen des stillen Ozeans.

Die Königin von Schweden schwer leidend.

wtb. Stockholm, 12. Febr. Bei der Königin stellte sich in der letzten Zeit wieder eine körperliche Schwäche ein und nach den jüngst eingetroffenen Nachrichten ist die Gesundheit der Königin schwer erschüttert. Aus diesem Grunde ist sie genötigt, das Bett zu hüten, um etwaigen Komplikationen vorzubeugen.

Briands erschütterte Stellung.

bb **Paris**, 12. Febr. Nach zuverlässigen Meldungen betrug beim jüngsten Vertrauensvotum in der Kammer die Briandsche Mehrheit nicht, wie Havas fälschlich meldete, 389, sondern nur mehr 290 Stimmen.

Eine Spende des Papstes.

V **Aus der Schweiz**, 10. Febr. Dem Mailänder „Secolo" zufolge überwies der Papst 10000 Lire an den Bischof von Chalons für die Kriegshilfe der Diözese.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Bekanntmachung

Nr. 973. 1 17 II. 2 c (L. M. V.)

betreffend Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Vom 1. Februar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind. *) Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen **(meldepflichtigen Personen)** unterliegen bezüglich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände **(meldepflichtigen Gegenstände)** einer Meldepflicht.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle nachstehend aufgeführten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte betroffen, die sich in Fabriken, Werkstätten, Handelslagern und bei gewerbsmäßigen Vermietern zum Zwecke des Verkaufs und der Verleihung befinden und zwar:

Klasse a: Zur Bodenbearbeitung,
„ b: zur Düngung,
„ c: zum Säen und Pflanzen,
„ d: zur Ernte,
„ e: Dreschmaschinen und zugehörige Geräte,
„ f: zur Bearbeitung von Samen, Körner-, Hülsen-, Knollenfrüchten und Gespinstpflanzen,
„ g: zur Futterbereitung,
„ h: zur Obstverwertung,
„ i: zur Milchgewinnung und Verarbeitung,
„ k: zur Schädlingsbekämpfung,
„ l: zum Antrieb landwirtschaftlicher Maschinen.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, Gesellschaften, Firmen, sowie öffentlich-rechtlicher Körperschaften, die Eigentum oder Gewahrsam an **meldepflichtigen Gegenständen** für den Zweck des Verkaufs oder der Verleihung haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

§ 4.

Stichtag.

Für die Meldepflicht ist der am Beginn des 1. Februar vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend.

§ 5.

Art der Meldung.

Für die Meldung sind nur die amtlichen Meldelisten und Klassenkarten zu benutzen, welche von der **Landwirtschaftlichen Maschinen-Versorgungsstelle** des **Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amtes, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/194,** kostenlos abgegeben werden. Sie sind auf einer Postkarte anzufordern, welche keine anderen Mitteilungen enthalten darf, als die Anforderung einer Sammelliste und eines Kartenblocks und die **deutliche Unterschrift** mit **genauer Adresse und Firmenstempel.**

Die Kartenblocks enthalten für jede in § 2 angegebene Maschinengattung eine besondere Karte, welche nur mit den verlangten Stückzahlen und Angaben auszufüllen ist.

In der Sammelliste sind die Gesamtzahlen, der in den einzelnen Karten gemeldeten Maschinen und Geräte zusammenzutragen, und die entsprechenden Fragen zu beantworten.

§ 6.

Meldefrist und Meldestelle.

Sammelliste und Klassenkarte sind vom Anmelder ordnungsgemäß postfrei zu machen und bis zum 15. Februar 1917 an die Landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle beim Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/194, einzusenden.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge sind an die Landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle beim Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/194, zu richten und am Kopf des Schreibens mit der Bezeichnung „Bestandsaufname von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten" zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Februar 1917 in Kraft.

Münster, den 1. Februar 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Frhr. v. Gayl, General der Infanterie.

I a R Z 3437 L.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Bekanntmachung

betreffend die

Erhebung der Vorräte an Brotgetreide u. Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten

am 15. Februar 1917.

Durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Herrn Reichskanzlers vom 14. Januar 1917 (RGBl. S. 46 ff) ist eine Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten aller Art, mit Ausnahme von Wicken und Lupinen am 15. Februar 1917 angeordnet:

Für die Durchführung der Aufnahme wird folgendes bestimmt:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.

Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (RGBl. S. 782) das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben.

Als Selbstversorger gelten, vorbehaltlich einer anderen Bestimmung, nach § 49 d. a. a. O. der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Gesindes, sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.

Außerdem sind die Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungstag auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler, sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 15. Februar 1917 noch vorhanden sind.

Kommunalverbände im Sinne der Verordnung sind die Kreise.

2. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet.

Sie haben die Richtigkeit der gemachten Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen.

3. Die Aufnahme soll die Vorräte an den nachstehend aufgeführten Frucht- und Mehlarten erfassen, die sich mit Beginn des 15. Februar 1917 im Gewahrsam der zur Anzeige Verpflichteten oder für einen Kommunalverband auf dem Transporte befunden haben:

a) Roggen, Weizen, sämtlich gedroschen und ungedroschen, allein oder mit anderem Getreide, außer Hafer, gemischt;
b) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotes und Schrotmehls;
c) Gerste, gedroschen und ungedroschen;
d) Hafer, sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, gedroschen und ungedroschen;
e) Hülsenfrüchte aller Art (Erbsen, Bohnen, Linsen, einschließlich Ackerbohnen und Peluschken), mit Ausnahme von Wicken und Lupinen, sowie Gemenge (Hülsenfrüchte aller Art, untereinander oder mit Körnerfrüchten gemischt), gedroschen und ungedroschen.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden oder dergleichen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden an Mühlen zum Vermahlen überwiesen worden sind, sind von Verfügungsberechtigten anzugeben und bei diesem festzustellen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hat.

Die vorhandenen Vorräte an gedroschenen Fruchtarten sind nach Zentnern (100 Pfund) und etwa überschießenden vollen Pfunden anzugeben. Ungedroschene Vorräte sind nach dem Körnerertrage gewissenhaft zu schätzen und getrennt von den bereits gedroschenen Mengen nach vollen Zentnern nachzuweisen.

Außerdem ist die Zahl der nach der Verordnung über Brotgetreide und Mehl im Selbstversorgungshaushalte des Betriebsinhabers zu versorgenden Personen anzugeben.

4. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

a) auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, des Staats, insbesondere im Eigentume der Heeresverwaltungen stehen;
b) auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle, G. m. b. H., der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., der Reichsgerstengesellschaft m. b. H. oder der Reichshülsenfruchtstelle, G. m. b. H., stehen;
c) auf das von der Reichsgetreidestelle (Reichsfuttermittelstelle) zur Verfütterung freigegebene Brotgetreide und Mehl.

Die Landräte sowie auch sämtliche sonstigen Gemeindevorstände (Bürgermeister, Amtmann), ferner die von ihnen oder vom Kommunalverbande beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und -bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift zuwider die Durchführung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Heiliger Antonius, hilf!

Andachtsbüchlein für die Verehrer des hl. Antonius. besonders für die Mitglieder des Gebetsvereins.

Von P. Nazarius Sasse O. F. M.

96 Seiten 16°. Preis gebunden in Halbleinen mit Rotschnitt 0.50 M.

Das Erscheinen des Büchleins wird besonders von dem St. Antonius-Gebetsverein freudig begrüßt werden. Obschon in diesem Vereine nicht weniger als 60000 Mitglieder gemeinsam beteten und dem großen Wundertäter von Padua ihre Anliegen vortrugen, besaß dieser Verein bisher noch kein Vereinsbüchlein. Der Verfasser hat daher auf dringendes Bitten das vorliegende Werkchen zusammengestellt, worin die Satzungen des Vereins, die allgemeinen Gebete und eine große Zahl schöner Gebete zum hl. Antonius u. a. auch die neun Dienstage, enthalten sind. Gerade in unserer prüfungs- und tränenreichen Kriegszeit wird das Büchlein allen gläubigen Verehrern des hl. Antonius von Padua sehr willkommen sein. Und auch unsern braven Vaterlandsverteidigern im Schützengraben und in den Lazaretten wird es gute Dienste leisten. Der katholischen Bevölkerung Paderborns wird das Büchlein besonders lieb sein, weil dieses die St. Antonius-Andacht enthält, die in der Franziskanerkirche am Dienstag jeder Woche gefeiert wird.

Paderborn **Bonifacius-Druckerei.**

Volksküche

der vereinigten Frauenvereine.

Anmeldungen werden **Mittwochs** und **Samstags** nachmittags von 3–4 Uhr Kampstraße 10 entgegengenommen.

Wochenabonnement (7 Portionen) **Mk. 2.50**
Einzelportion 40 Pfg.

Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Wolfes Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, :—: Halsleiden :—:

Hameln, Bacherstraße 10. Telefon 13.
Sprechstunden von 10–12 und ¼4–½5 Uhr außer Sonnabend nachmittags und Sonntags.

Vorschriftsmäßige

Bezugsscheine

liefert schnellstens die

Buchdruckerei des „Paderborner Anzeigers"

Felle, Pelze, Pelzgarnituren

reinigt und färbt

Färberei

Galluschke

Paderborn, Westernstraße 30
Detmold, Langestraße 20.

An- und Verkauf

von getragenen Schuhen, Stiefeln, Ledergamaschen sowie Kleidungsstücke all. Art.
— Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Frau A. Schöttler

Paderborn, Protzgasse 2.

Die einschneidenden und wichtigen **Bekanntmachungen u. Verordnungen** des

Generalkommandos

werden sämtlich im „Anzeiger" veröffentlicht. Es liegt somit im **eigensten Interesse aller Gewerbetreibenden** den „Anzeiger" genau zu verfolgen und auch zu

abonnieren!

Ganze

Küchen-Einrichtungen

gestrichen oder natur lackiert mit und ohne Linoleum

für Mk. 135, 160, 250, 360

Paul Lüty

Möbelmagazin und Werkstatt f. Innendekoration u. Polstermöbel

Paderborn, Thisaut 7 u. 12.

Die starke Beanspruchung der Eisenbahnverwaltung durch den Güterverkehr macht es notwendig, zu dessen glatter Durchführung, den Personenverkehr noch weiter einzuschränken.

Es fallen deshalb vom 14. Februar ab bis auf weiteres folgende Züge aus:

D 97 Cöln ab 6.50, Münster ab 10.21, Osnabrückab 11.13, Bremen ab 1.14, Altona an 3.33.

D 100 Altona ab 3.40, Bremen ab 6.00, Osnabrück ab 8.04, Münster ab 8.54, Cöln an 12.07.

E 117 Bremen ab 8.00, Altona an 10.26.

E 118 Altona ab 9.07, Bremen an 11.22.

Münster (Westf.), den 12. Februar 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Verein für populär-wissenschaftl. Vorträge

Paderborn.

Fünfter Vortrag

Herr Diplomingenieur **Sonnen,** Architekt, **Münster**

„Friedhofskunst und Kriegerehrung"

Mittwoch, 17. Febr. 1917 im Bürgerverein

abends pünktlich 8¼ Uhr.

An der Abendkasse zu haben: Einzelkarten à Mk. 1.— Schülerkarten Mk. 0.50 — Militär vom Feldwebel abwärts Mk. 0.50.

Der Vorstand.